Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 10 (1930-1931)
Heft: 8

Artikel: Fragen der Sozialistischen Arbeiter-Internationale
Autor: Huggler, August
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-330652

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

APRIL 1931

HEFT 8
10. JAHRGANG

ROTE REVUE
SOZIALISTISCHE MONATSSCHRIFT

HERAUSGEBER: SOZIALDEMOKRATISCHE PARTEI DER SCHWEIZ

Fragen der Sozialistischen Arbeiter-Internationale.

Von *August Huggler.*

Wenn, um mit Fritz Adler zu sprechen, der Zeitpunkt gekommen ist, wo wir wieder offen und klar über die Probleme des Internationalismus diskutieren können, halte ich auch den Zeitpunkt für gekommen, das, was einer über die SAI. selber, ihre Ziele, Einrichtungen und Aktion denkt, auszusprechen und nicht länger es als Privateigentum in seiner Tasche zu behalten.

Schon vor zwei Jahren hatten unsere Genfer Genossen verlangt, es sei auf die Traktandenliste unseres Parteitages eine Aussprache über die Sozialistische Arbeiter-Internationale zu setzen. Statt dessen beschloß damals der Parteivorstand, vorerst sei unsere Stellungnahme zum Völkerbund zu behandeln. — Wann dies möglich sein wird, weiß niemand, jedenfalls kommt die SAI. erst später an die Reihe.

Angesichts der meist stark belasteten Geschäftsliste unserer Parteitage ist vorauszusehen, daß eine Aussprache über die SAI. nur in konzentrierter Form stattfinden kann. Ferner muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß nicht die Fragen in den Vordergrund der Diskussion gestellt werden, die mir als die dringlichsten und wichtigsten erscheinen. Im übrigen sprechen die heutigen Zeitverhältnisse, große Ereignisse, die für eine nahe Zukunft zu erwarten sind, dafür, daß über wichtige Fragen der Sozialistischen Internationale heute schon diskutiert werden muß.

Freilich kann es sich für uns nicht um kleinliche Kritik oder gar um versteckte oder offene Diskreditierung der SAI. und ihrer bisherigen Leistungen handeln. Viel wertvoller sind sachliche Besprechungen in der Form wie die Abhandlungen Fritz Adlers über das Thema «Falls der Krieg dennoch ausbrechen sollte», oder Robert Grimms «Die beiden Internatio-

nalen zum Krisenproblem», die zur Aufklärung über Wesen und Wirken der SAI. trefflich geeignet sind.

Ziele der SAI.

In der oben erwähnten Abhandlung stellt einleitend Fritz Adler die Frage: *«Was soll die Internationale in der Zukunft leisten?»* und beantwortet sie selber, indem er als ihr praktisches Ziel *eine wirkliche Politik der Internationale* nennt. Im zweiten Abschnitt seiner Arbeit wird eine Erläuterung über den Begriff des sozialistischen Internationalismus gegeben, das heißt vorerst werden die Formulierungen, wie sie hierfür im Kommunistischen Manifest enthalten und, im Jahre 1910 von Otto Bauer modifiziert, veröffentlicht wurden, reproduziert. Fritz Adler stellt hierauf fest, *daß der sozialistische Internationalismus, früher als selbstverständlich gegebene Sache betrachtet, heute immer noch ein erst zu verwirklichendes Postulat sei.* Schließlich wird noch die Frage aufgeworfen und besprochen: *«Wie ist internationale Politik möglich?»*

Diese Hinweise, nur um zu zeigen, daß man an kompetenter Stelle selber der Meinung ist, die SAI. und die internationale sozialistische Bewegung seien noch nicht das, was sie sein sollten. So weit dürften die Meinungen übereinstimmen, dagegen gehen sie nach anderer Richtung auseinander. —

Verschiedene Meinungen!

Genosse Grimm hat u. a. schon angedeutet, daß Parteigenossen, die das Verhältnis der schweizerischen Sozialdemokratie zur SAI. unter dem Aspekt ihrer Stellungnahme zu den *Kriegs- und Friedensproblemen* beurteilen, leicht ein Haar finden.

So sehr ich mit Robert Grimm einig bin, daß nicht nur die *Kriegs- und Friedensprobleme* wichtig sind, so halte ich diese immerhin für wichtig genug, daß man Meinungsdifferenzen, wie sie hier bestehen, abzuklären und zu beseitigen trachtet. Die Abhandlung Fritz Adlers über die Haltung der SAI.: *«Wenn der Krieg dennoch ausbrechen sollte»* scheint mir als Versuch, im bezeichneten Sinne zu wirken, sehr begrüßenswert.

Außer den mit der Stellungnahme zu Krieg und Abrüstung zusammenhängenden Fragen gibt es einige andere, nicht minder wichtige Probleme, über die die Meinungen innerhalb der SAI. noch auseinandergehen. Fragen, die ihrer Natur nach dazu prädestiniert sind, Gegenstand einer wirklichen Politik der Internationale zu bilden. Zum Beispiel die Stellungnahme zum *Völkerbund* und Mitarbeit oder Zusammenarbeit mit dem Völkerbund und seinen Abteilungen. — Die *Kolonial- und Mandatpolitik, Einwanderungsfrage,* ferner in der *Politik der Kriegsreparationen,* der *nationalen Minderheiten* usw.

Die oft sehr ungleiche Einstellung der Landesparteien zur

Frage der *Teilnahme an der Regierung* kommt hier weniger in Betracht, weil diese Frage mehr als die vorgenannten vom Gesichtspunkt der besondern Verhältnisse im einzelnen Land beurteilt werden muß.

Die Zeitumstände zwingen uns immer wieder zur Stellungnahme zu verschiedenen wirtschaftspolitischen Fragen, *die nur international eine befriedigende Lösung finden können.* So *Zollpolitik* und *internationale Wirtschaftsabkommen, Währungsfragen, Krisenabwehr, Kartell- und Trustpolitik,* nicht zuletzt auch die Fragen der *Kapital- und Steuerflucht.* — Solange es sich nur darum handelt, gewisse Richtlinien für das Verhalten der Landesparteien und Gewerkschaften zu solchen Fragen aufzustellen und Resolutionen zu veröffentlichen, mag es genügen, daß man innerhalb der SAI. grundsätzlich einig ist. — Etwas schwieriger dürfte die Sache werden, wenn einmal die Exekutive der SAI. dazu gelangen sollte, systematisch darauf zu dringen, nötigenfalls selbst direkt einzugreifen, damit auch in der Praxis der Landesparteien den Richtlinien und Resolutionen der SAI. nachgelebt wird. — Daß letzteres zu wirklicher Politik der Internationale gehört, scheint zwar selbstverständlich, damit ist aber noch keine Gewähr dafür geboten, daß es auch tatsächlich geschieht.

Jedenfalls ist ohne weitgehende Uebereinstimmung in der Stellungnahme zu den vorgenannten und andern Fragen eine Politik der Internationale nicht möglich. Trotz dem an sich lobenswerten Bestreben, bei Besprechung von Fragen der SAI. das, was uns einigt, im Vordergrund zu halten, wird man nicht umhin können, wenn das von Fritz Adler gekennzeichnete Ziel erreicht werden soll, sich auch mit solchen Fragen zu beschäftigen, über die wir geteilter Meinung sind. Gelingt es auch da, schließlich zu Uebereinstimmung innerhalb der SAI. zu gelangen, so ist eine wichtige Voraussetzung für die Möglichkeit internationaler Politik erfüllt, *aber nur eine.*

Nicht minder notwendig ist das, was Genosse Adler speziell im Zusammenhange mit der Stellungnahme zum Krieg bespricht, er nennt es

sozialistischer Internationalismus.

Dessen Wesen hat im Jahre 1910 Otto Bauer wie folgt präzisiert:

«Der Internationalismus bedeutet die Unterordnung aller besondern nationalen Ziele unter das gemeinsame Klasseninteresse des ganzen Proletariats. Er fördert die Bewertung aller nationalen Kämpfe nach dem Maßstab des gemeinsamen Interesses der Proletarier aller Länder.»

Otto Bauer erläutert das, was wir unter internationaler Denkweise zu verstehen haben, durch folgenden Kommentar:

«So ist auch heute noch das wesentliche Merkmal des wahren Internationalismus, alle *besondern Forderungen der nationalen Demokratie, um*

welche Nation immer es sich handle, unterzuordnen dem Gesamtinteresse der proletarischen Gesamtbewegung. Wir müssen jede nationale Forderung unterstützen, deren Verwirklichung im Interesse der Demokratisierung und Revolutionierung Europas gelegen ist; wir müssen aber ebenso entschieden jede nationale Forderung bekämpfen, die die soziale oder politische Reaktion stärkt. Auch die nationale Gleichberechtigung und nationale Selbstregierung sind daher nur so lange und nur so weit zu fördern, als sie dem Klasseninteresse des gesamten Proletariats entsprechen. Die Betrachtung aller sozialen, politischen und nationalen Erscheinungen nicht vom Standpunkt einer Nation aus, sondern vom Standpunkt der Gesamtheit des internationalen Proletariats, die Anerkennung des Vorranges der gemeinsamen Klasseninteressen über alle nationalen Sonderinteressen — das ist internationale Denkweise. — Wir dürfen nicht vergessen, daß für internationale Sozialdemokraten über allen Sonderbedürfnissen der nationalen Demokratie die gemeinsamen Bedürfnisse der internationalen Gemeinschaft stehen. Denn darin, in dieser prinzipiellen Ueberordnung und nicht in bloßen Sympathiegefühlen oder in gelegentlichen Geldopfern für fremde Zwecke liegt das Wesen des Internationalismus.»

Das ist famos gesagt, nur fehlt leider noch viel, bis wir so weit sind. Manches fehlt noch, von dem in der erwähnten Abhandlung aus naheliegenden Gründen nichts gesagt werden konnte. Wir werden darauf noch zurückkommen.

Die bisherigen Leistungen der SAI.

zu beurteilen, maße ich mir nicht an.

Tatsächlich ist es gelungen, wenn auch nicht sofort nach Kriegsabschluß, die sozialdemokratischen Parteien der wichtigsten europäischen Länder in einer internationalen Verbindung zusammenzufassen. Die SAI. bietet den Vertretern der Landesparteien als Mitglieder der Exekutive oder als Delegierte am internationalen Sozialistenkongreß Gelegenheit zu häufiger persönlicher Fühlungnahme und zu gemeinsamer Beratung und Beschlußfassung über Fragen, an deren Lösung die Sozialisten aller Länder interessiert sind.

Wer die Umstände kennt, unter denen die sogenannte Zweite Internationale auseinanderfiel, sowie das Mißtrauen und die Spannungen, die aus den Erlebnissen während der Kriegsjahre resultierten und noch jahrelang in den Arbeitermassen verschiedener Länder nachwirkten, ferner die Macht der bolschewistisch-kommunistischen Gegenpropaganda, wie sie noch bis zum Jahre 1926 sich überall stark geltend machte, wird zugeben, daß die SAI., wie sie heute besteht, an sich schon eine respektable Leistung all derer, die sich um ihr Zustandekommen bemühten, darstellt.

Sodann ist festzustellen, daß, trotzdem in manchen Fragen noch erhebliche Meinungsdifferenzen unter Mitgliedern der SAI. bestehen, dafür in vielen andern Fragen nahezu, wenn nicht gänzliche Uebereinstimmung sowohl in grundsätzlicher Stellungnahme als in der praktischen Zusammenarbeit zwischen Sozialdemokraten verschiedener Länder erreicht worden ist. Auch

das dürfen wir, ohne zu übertreiben, als sehr wertvolle Leistung der SAI. betrachten.

Ferner haben wir heute den *internationalen Nachrichtendienst*, der den Parteileitungen und Redaktionen regelmäßig gutes Informationsmaterial über die Arbeiter- und Parteibewegung in verschiedenen Ländern und damit zusammenhängende Vorkommnisse zukommen läßt. Daß diese Einrichtung nach verschiedenen Richtungen hin noch der Verbesserung bedarf, ist kein Grund, sie nicht als wertvolle Leistung anzuerkennen.

Schließlich dürfen wir auch die Bemühungen der SAI., den finanziell schwachen und ungünstig gestellten Parteien der Länder ohne Demokratie und den politischen Flüchtlingen und Emigranten aus solchen Ländern Hilfe zu leisten, wozu bekanntlich auch der vor fünf Jahren gegründete *«Matteottifonds»* dient, dann wieder solche, innerhalb gewisser Landesparteien als Berater und Friedensstifter zu wirken, als sehr nützliche und notwendige Leistungen der SAI. gewertet werden.

Man darf sicher behaupten, daß, allgemein gesprochen, die SAI. mit dem, was ihr an Kräften und Mitteln bisher zur Verfügung stand, das geleistet hat, was unter den gegebenen Umständen zu leisten möglich war. Wer mehr oder Besseres verlangt, wird sich damit abfinden müssen, daß dies nur möglich ist, wenn für die SAI. von den Landesparteien vermehrte Opfer gebracht werden. Ich hoffe, daß auch hierüber die Meinungen übereinstimmen.

Nun fällt aber noch etwas anderes in Betracht, wenn es sich um wirkliche Politik der Internationale, das heißt wenn es sich darum handelt, auf die Fragen zu antworten, wie solche Politik möglich ist, was alles zu ihr gehört. Es ist von dieser weitern Voraussetzung bisher nur selten gesprochen worden: ich meine *die Möglichkeit, für die SAI., über die Aufstellung von Richtlinien und Verbreitung von Resolutionen hinaus, dafür zu sorgen, daß im Sinne des sozialistischen Internationalismus wirkliche Politik der Internationale getrieben wird.*

Fritz Adler erklärt unter anderem, viel komplizierter, als die Basis internationaler Verständigung zu finden, sei die zweite Aufgabe, gemeinsame Richtlinien für die Aktion der Internationale zu schaffen; die könne nicht dadurch gelöst werden, daß einzelne Köpfe, und mögen sie noch so hervorragend sein, *dekretieren*, was der Arbeiterklasse gemeinsam sein soll, sondern die Aufgabe sei, vor allem aus den wirklich vorhandenen Bewegungen aller Länder *herauszukristallisieren*, was ihnen tatsächlich *gemeinsam* ist.

Es liegt mir fern, die Richtigkeit dieser Erklärungen irgendwie in Zweifel zu ziehen; diese Aufgaben gehören zu wirklicher Politik der Internationale. Was mir nun aber besonders am Herzen liegt, ist, zu zeigen, wie man auf Grund der Meinung, mit der Erfüllung solcher Aufgaben seien die Vorbedingungen

für die Möglichkeit internationaler sozialistischer Politik gegeben, die schwerwiegendsten Ursachen des Versagens der Zweiten Internationale übersieht und Gefahr läuft, bei neuen katastrophalen Ereignissen (schweren politischen oder wirtschaftlichen Erschütterungen) ähnlich schlimme Erfahrungen und Enttäuschungen erleben zu müssen, wie dies Anno 1914 und während der Kriegsjahre der Fall war. Um es offen herauszusagen: es genügt nicht, international sich zu verständigen, um gemeinsam Richtlinien und Resolutionen auf Grund mehr oder weniger komplizierter Analysen der Weltereignisse und ihrer Zusammenhänge mit den sozialen Entwicklungszuständen aufzustellen. Mindestens ebenso notwendig ist, sich international ernsthaft darum zu kümmern, was sind die Parteien in den einzelnen Ländern, praktisch betrachtet, was können sie leisten und was nicht? Wie kann und muß ihre Leistungsfähigkeit gesteigert werden? Genügt es an den im Lande selber vorhandenen Möglichkeiten oder ist internationale Hilfe nötig und wie kann solche wirksam geleistet werden?

Wer Beschlüsse faßt und Richtlinien aufstellt, ohne sich um die Voraussetzungen ihrer Ausführbarkeit viel zu kümmern, ohne bei der Ausführung selber mitzuwirken, gleicht dem Arzt, der Diagnosen aufstellt und teure Rezepte verschreibt, im übrigen aber seine Patienten ihrem Schicksal überläßt.

Was kann es dem Notleidenden helfen, wenn wir ihn über die Ursache seiner Not belehren, ihm aufzählen, was alles ihm notwendig und nützlich wäre, wenn er selber nachher außerstande ist, zu tun, was ihm aus der Not helfen könnte, und wir sonst nichts für ihn tun können.

Es ist meine Ueberzeugung, *daß die sozialistischen Parteien und Gewerkschaften der kriegführenden Länder Anno 1914 nicht deshalb den Kriegsausbruch nicht verhindert haben, weil sie es nicht wollten, sondern weil sie nicht konnten.* — Ebenso halte ich die Politik des Sozialpatriotismus und Burgfriedens viel weniger als Resultat verhängnisvollen Mangels an Internationalismus oder als Wirkung groben Irrtums, denn als zwangsläufige Folge ungünstiger Machtverhältnisse zwischen den herrschenden Klassen und den Sozialisten in den einzelnen Ländern. — Ich habe mich darum auch weidlich über solche Genossen geärgert, die, aus oberflächlicher Beurteilung der Haltung ihrer Genossen in den kriegführenden Ländern, diese als Sozialpatrioten und Verräter vor den Massen des eigenen Landes denunzierten, ohne selber je die Probe dafür bestanden zu haben, daß sie unter ähnlichen Verhältnissen anders handeln würden.

Damit soll auch nicht gesagt sein, daß alles, was im Jahre 1914 und die folgenden Jahre von den sozialistischen Parteien der kriegführenden Länder getan wurde, richtig und vernünftig

war, so wenig wie alles das, was die Parteien in den neutralen Ländern getan oder unterlassen haben, richtig war.

Wenn an Parteitagen und Kongressen Beschlüsse gefaßt werden, die in keinem richtigen Verhältnis zu Macht und Mitteln stehen, die für deren Ausführung verfügbar sind, dann entstehen leicht Illusionen, denen früher oder später um so schwerere Enttäuschungen folgen, je größer die geweckten Illusionen vorher waren. Dies gibt den Demagogen vortreffliche Gelegenheit, die Massen zu ungerechtem Urteil zu verleiten. So mache ich den Führern und Parteien der Zweiten Internationale keinen andern Vorwurf als den, in wichtigen Momenten sich und andere über die tatsächlichen Machtverhältnisse getäuscht, an internationalen Kongressen gelegentlich den Mund zu voll genommen und Beschlüsse oder Resolutionen gefaßt zu haben, für deren Ausführung nicht einmal in den Ländern, wo die sozialdemokratischen Parteien stark waren, deren Macht ausreichte, geschweige denn in allen andern.

Ich nehme ohne weiteres an, daß die verantwortlichen Leiter der Internationale und der Landesparteien selber nicht genau Bescheid wußten. Aber auch das ist ein schwerer Fehler, selbst wenn dadurch, daß sie sich und andere besser über die tatsächlichen Machtverhältnisse orientiert hätten, an diesen selber und am Kriegsausbruch nichts hätte geändert werden können.

Will die Sozialistische Arbeiter-Internationale einem Schicksal entrinnen, wie dem der Zweiten Internationale, so darf sie nicht wie diese sich darauf beschränken, Verbindungen herzustellen, allgemeingültige Richtlinien herauszukristallisieren, in Resolutionen Aufklärung über die Weltgeschehnisse zu verbreiten, eventuell auch noch dafür zu sorgen, daß, wenn dennoch der Krieg ausbrechen sollte, die Internationale weiter existieren und wirken kann.

Die SAI. muß, wenigstens nach und nach, dazu gelangen, als oberste Direktion der sozialistischen Bewegung in allen Ländern praktisch anerkannt zu werden, muß die Möglichkeit gewinnen, in die Bewegung der einzelnen Länder, soweit im Interesse wirklicher internationaler Politik notwendig, direkt einzugreifen. Sollte das nicht gelingen, dann wird, falls der Krieg dennoch ausbrechen sollte, auch die SAI. bald nachher wieder zusammenbrechen. Man mag diese Behauptung, von einem Genossen, der weder der Exekutive der SAI. angehört noch jemals Gelegenheit hatte, an einem ihrer Kongresse teilzunehmen, als kühn betrachten und mir vielleicht entgegnen, die SAI. könne günstigstenfalls nie etwas anderes werden als international geordnetes Zusammenspiel der Bewegung der Landesparteien. Was darüber hinaus gefordert werde, sei Utopie oder übertriebener Zentralismus, der für die Kommunistische

Internationale maßgebenden Ideologie verwandt. Darauf ist zu antworten:

Keine der wichtigen Fragen, von denen am Anfang meiner Betrachtungen die Rede ist, das heißt von der Abrüstung und Stellungnahme zum Völkerbund weg bis zu den Zoll- und Steuerfragen, kann von der Partei eines einzelnen Landes im Sinne des sozialistischen Internationalismus gelöst werden. Gewiß bemühen sich alle Landesparteien ehrlich darum, eine sozialistisch orientierte Politik zu treiben, und in manchen Dingen können durch getrennte Parallelaktionen Resultate erzielt werden, die einer Lösung in sozialistischem Sinne nahe kommen. Doch sind diesen Möglichkeiten beim heutigen Zustand der sozialistischen Bewegung enge Grenzen gezogen. Die wichtigsten Probleme sind und bleiben solche, die nur international eine befriedigende Lösung finden können. Mehr noch als das. Sind nicht gerade die Abrüstungs- und Zollpolitikfragen typische Beispiele dafür, daß, solange sie keine internationale Lösung finden, um so intensiver einseitig nationale Politik damit getrieben wird, daß dann die Sozialisten in den einzelnen Ländern dazu verurteilt sind, entweder in mehr oder weniger steriler Opposition zu verharren oder in der Hauptsache in nationaler Politik mitzumachen? Nicht immer und überall steht nationale Politik im Gegensatz zu internationaler Politik, aber in vielen und wichtigen Fällen ist es leider so.

Die Verwirklichung sozialistischer Grundideen oder Endziele ist überhaupt anders als auf internationalem Boden kaum denkbar.

Das sind die Gründe, weshalb ich der Meinung bin, die SAI. und deren Einrichtungen, wie auch die Verbindung der sozialistischen Landesparteien, die internationale Ordnung ihres Zusammenspiels bedürfen dringend des Ausbaues, der Ausgestaltung im Sinne besserer Einheit, wenn wirkliche Politik der Internationale möglich sein soll. Nicht nur Disziplin und Solidarität auf Distanz, Parallelaktionen, Resolutionen und Richtlinien sind notwendig, *früher oder später wird man zu gemeinsamer internationaler Aktion übergehen müssen. Bis dahin müssen sowohl Organisation, Einrichtungen und Aktionsmittel der SAI. wie auch die Parteibewegung in den für internale Politik maßgebenden Ländern auf eine Höhe gebracht werden, die den größten und schwierigsten Aufgaben einer sozialistischen Internationale entspricht.*

Das kann viel Zeit und Mühe erfordern. Wichtig ist für heute, eine Entwicklung in dieser Richtung ins Auge zu fassen und mit dem, was wir dafür tun können, bald zu beginnen.

Hierüber möchte ich in einem besondern Artikel mich noch äußern.